

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1906 (Nr. 35) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9780 „L' Indipendente“ vom 8. Februar 1906.
- Nr. 39 „Právo Lidu“ vom 9. Februar 1906.
- Die in Prag erschienene Druckschrift: „Knihovna Volné Myslenky. Svazek I. Morálka bez Boha. V Praze 1906. Nákladem Volné Myslenky. Král. Vinohrady. Nitránská ulice 1068. Knihotiskárna Dyk a Ryba. Praha-Vršovice.“
- Nr. 6 „Lidové Proudny“ vom 9. Februar 1906.
- Nr. 6 „Stráž na Slovákku“ vom 9. Februar 1906.
- Die in der allgemeinen ruthenischen Druckerei in Lemberg gedruckte, in polnischer Sprache und von Jastel Krzesjanica verfaßte Broschüre unter dem Titel: „Jakie powinno być prawo wyborcze?“

Nichtamtlicher Teil.

Das Abgeordnetenhaus.

In einer Besprechung der Szenen, deren Schauplatz am 13. d. M. das österreichische Abgeordnetenhaus gewesen ist, führt das „Fremdenblatt“ aus, daß nun wohl niemand zweifeln könne, daß dieses Parlament reif sei für das Reinigungswerk des allgemeinen Wahlrechts. Der Fortbestand eines solchen Hauses mit solchen parlamentarischen Sitten sei einfach unmöglich. Die Worte des Grafen Sternberg insbesondere bedeuten geradezu eine Entweihung des österreichischen Parlaments. Das innerlich zerklüftete Haus ließ alles mit der Wehrlosigkeit eines Ohnmächtigen über sich ergehen. Die Ehre des Parlaments zu wahren und jene Österreichs, diese Aufgabe fiel dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch zu und er wurde ihr mit aller Kraft gerecht. Die Worte des Ministerpräsidenten trafen ihr Ziel und heute wird ganz Österreich dankbar anerkennen, daß seine Gefühle eine tatkräftige Vertretung im Hause gefunden haben.

Feuilleton.

Ein Sommer in Kanada.

Von Louise Souvan.
(Schluß).

Unser nächstes Ziel war der weit berühmte Saguenay-River. Nun waren wir glücklich wieder auf dem Dampfer. Als Abschied von Quebec begrüßte uns ein nasskalter, nebliger Morgen mit tief herabhängenden Wolken, die uns das Panorama vollständig verhüllten, und dieses trübe Wetter — blieb uns beinahe die ganze Fahrt treu. Die Szenerie veränderte sich nun vollständig. Die Ufer sind durchwegs steil und mit Buschwerk und Ahornbäumen, die in ihrer Herbstpracht in allen Tönen vom zartesten Gelb und Rosa bis ins tief Orangegelb und Blutrot schimmern, unterbrochen durch das düstere Grün der verkümmerten Fichte.

Wir halten in Murray-Bay und Rivière du Loup, elegante Sommerfrischen, die in großen Interballen, pittoresk in das felsige Ufer hineingedrückt liegen. Der Strom wird immer breiter und nach sechsstündiger Fahrt sind wir in einem Ozean von Wasser. Der Nebel wird immer dichter, so daß die Ufer zu beiden Seiten entschwinden; langsam geht es in die ungeheure Wassermenge. Leuchtschiffe und Bojen erinnern vollends an die auch in ewigen Nebel gehüllten gefürchteten Sandbänke auf der Höhe von Neufundland bei Newyork. Bald stehen wir ganz still. Ein solcher Nebel auf Salz- oder Süßwasser ist auf die Länge der Zeit etwas recht Behemütiges. Abgesehen von dem irritierenden Getöse des alle drei Minuten automatisch arbeitenden Nebelhornes, bringt auch eine solche Feuchtigkeit wunde Punkte ans Tageslicht, die man längst vergessen geglaubt. Jeder hat irgend etwas zu verzeichnen, wovon Neuralgien und Rheumatismus nur so auf der Tagesordnung sind. Wortfarg und

daß nicht alles herabgewürdigt werden darf, was dem Österreicher teuer ist.

Das „Neue Wien. Journal“ sagt, Graf Sternberg habe gegen den Monarchen Worte von so ruchloser Feindseligkeit geschleudert, wie sie von dem radikalsten Republikaner wider den bösesten Tyrannen kaum heftiger gebraucht werden könnten. Der Unterton der Verwünschung verließ dieser Rede eine die einfachsten Rücksichten der Menschlichkeit verleugnende Gehässigkeit, die kaum allein aus den politischen Grundsätzen des Grafen Sternberg zu erklären ist.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, die Rede des Grafen Sternberg finde selbst in den Annalen des österreichischen Parlaments nicht ihresgleichen. In aller Stille habe sich eine verdächtige Allianz zusammengeschlossen: Herr Schönerer und der tschechische Graf von Königgrätz, eine Koalition, die das Karitätenkabinett unserer politischen Farben um eine Monstrosität bereichert. Als Baron Gautsch den Deutschradikalen die ungeschminkte Wahrheit sagte, daß ihr Dringlichkeitsantrag eigentlich gegen die Wahloreform gerichtet war, sei an ihren Wutausbrüchen deutlich zu merken gewesen, wie der Ministerpräsident ins Schwarze getroffen hatte.

Das „Vaterland“ schreibt, der donnernde Applaus, der der Abwehr des Regierungschefs gegen die unerhörten Invektiven des Grafen Sternberg folgte, mag jenen, die sich in ihrem patriotischen Gefühle tief verletzt fühlen müssen, den Trost gewähren, daß die übergroße Mehrheit der Volksvertretung die Anschauungen der genannten Intendanten verurteilt.

Die „Arbeiterzeitung“ führt aus, Freiherr von Gautsch habe vielleicht nicht unrecht, wenn er behauptet, daß der Zweck der alldeutschen Dringlichkeitsanträge kein anderer sei, als der Wahloreform Hindernisse in den Weg zu legen.

mit verdrießlichen Gesichtern wandelten wir in den langen Gängen und primitiven Salons umher, unsere Augen erwartungsvoll auf das undurchdringliche Nebelmeer gerichtet. Endlich bemerkten wir, daß wir uns weiter bewegten und Land! Land! — Tadoussac, die älteste französische Ansiedlung in Kanada, lag am Eingange zum Saguenay-Flusse zu unseren Füßen. Dieses kleine Felsenest, durch einen natürlichen Hafen geschützt, ist eine allerliebste, klein winzige Stadt, die bis vor kurzem noch ausschließlich von Indianern bewohnt war. Durch den Bau eines großen Hotels, das wie ein Niese den Schatz Saguenay hütet, wurden auch Weiße zur Ansiedlung angelockt. Mit einem Schlage sind wir dem Nebel entschlüpft, das Wolkenmeer hinter uns lassend. Des Nebels wegen verloren wir viel Zeit und so geht es ohne längeren Aufenthalt wie üblich weiter. Gastlich nehmen uns die düster aussehenden steilen Felsenhüter vor dem Wasserabgrunde Saguenay auf. Der berühmte Geologe, Professor Roberts, schreibt über diesen merkwürdigen Fluß: „Der Saguenay, der Abfluß des großen Sees St. John im nördlichen Kanada, kann kaum ein Fluß genannt werden. Es ist vielmehr eine riesige Kluft, von ein bis zwei Meilen Weite, ohne Zweifel von Erdbeben-Ursprung, welches das Hochplateau der Laurentianer-Berge in einer Länge von 65 Meilen gespalten. Seine Wände sind fast eine ununterbrochene Linie von nackten Felsen aus Syenit und Gneis. Der Saguenay ist viele hundert Fuß tiefer als der St. Lawrence.“ Der Indianer-Ausdruck für den Saguenay ist „Pitshitanihez“. Nach den Niagara-Fällen ist die Fahrt auf dem Saguenay-River in seiner wilden Schönheit und Einsamkeit eine der größten Sehenswürdigkeiten von Amerika. Die Vegetation ist nur spärlich auf den anfangs unbewohnten, zerklüfteten, steilen Ufern, wo nur hie und da Spalten in den Felsen einen Ausblick auf die im Hintergrund gelagerten nackten Bergrücken gewähren. Das Wasser ist in

Japan und Korea.

In bezug auf die für Japan ungünstigen Darstellungen über das durch den bekannten Vertrag neugestaltete Verhältnis dieses Staates zu Korea betont eine Mitteilung aus London, daß die Persönlichkeit des Generalresidenten in Seoul, Marquis Ito, allein Japan gegen den Verdacht schützen sollte, als ob es Korea gegenüber zu Mitteln der Gewalt und zur Entstellung der getroffenen Vereinbarungen greifen würde. Die Auffassung des Kaisers von Korea von dem Verhältnis seines Staates zu Japan erhellt zur Genüge aus dem bisher noch wenig bekannten Umstand, daß er selbst die Entsendung des genannten japanischen Staatsmannes, für den er seit langem hohe Wertschätzung kundgab, als Generalresidenten nach Seoul gewünscht hat. Dieser Vorgang läßt nicht den geringsten Zweifel an dem unbeschränkten Vertrauen aufkommen, das der koreanische Herrscher auf Marquis Ito setzt. Der erwähnte Vertrag verpflichtet Japan einerseits, zur Weiterentwicklung Koreas wirksamen Beistand zu leisten, andererseits aber auch zur Entlassung der koreanischen Nation aus der Vormundschaft, sobald sie ihre Angelegenheiten selbständig in geeigneter Weise zu verwalten vermag und ihre Kraft und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse genügend gesichert erscheinen. Was die Rechte des Generalresidenten anlangt, so ist er bevollmächtigt, dem Throne durch den Minister des Auswärtigen und den Premier Vorstellungen zu machen, durch den Premier allein, wenn es sich bloß um innere Angelegenheiten handelt. Alle auf fremde Konsulate und Fremde bezüglichen Angelegenheiten gehören in das Ressort des Generalresidenten, da Japan die Kontrolle über Koreas auswärtige Angelegenheiten zusteht; diese Kontrolle bezieht sich jedoch nicht auf Angelegenheiten, welche durch die Hände der fremden Vertreter in Japan selbst laufen. Der Generalresident ver-

seiner tief dunkelgrünen Färbung düster, nur wir schnitten eine weiße Furche in die Wassermassen, die sich schwerfällig zerteilten. Herrliche Stille ringsumher, nur der geräuschvolle Atem unserer Maschine wiederhallt an den Felsen; hie und da hört man den Warnungsschrei eines Raubvogels, der aus dem Gestein aufsteigt. Die großen Felsen des Cap Trinity und Eternity, die in einer Bucht gelagert sind, geben ein schönes Echo, das ihnen die Dampferpfeife entlockt.

Nach Sonnenuntergang kommen die Caribous, Mooses und Hirsche zur Tränke. Seinerzeit, als die Indianer noch die einzigen Bewohner des unteren und oberen Saguenay waren, kamen sie in ihren Kanoes aus Birkenrinde und holten sich zur Tränkezeit vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang ihre Beute. Diese überbetroffenen Jäger sind nun weit über den See St. John zurückgedrängt und lehren die Weißen, wie man ein guter Trapper, Wildfänger und Schütze wird.

Nach fünfständiger Fahrt durch den schönsten Teil des Saguenay beginnen sich die Ufer zu verflachen und einzelne Farmhäuser gucken hinter Bäumen aus grünen Landstrecken hervor. Auch wird der Fluß immer breiter und zahlreiche Inseln geben ihm ein wohnlicheres Aussehen. Die Bäume werden auch häufiger und Wälder werden auf den benachbarten Hügeln sichtbar; die Ufer verflachen sich allmählich vollständig und die erste Holzsjage wird sichtbar. Die Holzsjage nenne ich das zweite Emblem von Kanada; was es da noch an Holz gibt und was da zusammengefägt wird, ist, um mich österreichisch auszudrücken, schon nicht mehr schön! Auch Ortschaften werden jetzt sichtbar und im Bay-Ha-Ha wird das erstemal angelegt. Diese Bucht mit einigen armseligen Häuschen im Hintergrunde hat für den Holzhandel Bedeutung und führt seinen sonderbaren Namen nach einer Legende aus folgendem Grunde: Als die ersten französischen Seeleute den Saguenay hinauffuhren in der Mei-

fügt über die japanische Besatzung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, er wird jedoch zu solchen äußersten Maßregeln nur in Fällen greifen, in denen die gewöhnliche Polizeimacht sich als zu schwach erweist. Man verkennt in Japan nicht die Schwierigkeiten der Aufgabe, die es in einem seit langem von Wirrnissen beherrschten Lande übernommen hat, und man ist sich darüber klar, daß es einer jahrelangen Wirksamkeit bedürfen wird, um die Zustände zu befestigen und die bestehenden Vorurteile vollständig zu beseitigen. Von dem schließlichen Gelingen dieses Werkes ist man jedoch in Tokio fest überzeugt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 15. Februar.

Der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer dürfte in den ersten Tagen des März erfolgen. Das Kabinett Sonnino bedarf der Zwischenzeit für die Ausarbeitung einer Reihe von Reformentwürfen, in welchen die Richtung und das Aktionsprogramm des neuen Ministeriums zum Ausdruck gelangen wird. Es ist die Absicht des Ministerpräsidenten, die Rundgebung der Stellungnahme der Volksvertretung zu den Reformplänen der Regierung so bald als möglich herbeizuführen.

Das dritte und letzte Reglement für die Durchführung des französischen Trennungsgesetzes wird keinerlei Verschärfung des Gesetzes mit sich bringen und keine Erschwerung für die Übergabe der Kirchengüter an die neuen Kultusgesellschaften und für die Tätigkeit dieser Gesellschaften enthalten. Es ist dies bekanntlich ein Punkt, auf welchen die französische Geistlichkeit das größte Gewicht legt und auf den demzufolge die Wachsamkeit des Vatikans in besonderem Maße gerichtet sein wird.

Das „Deutsche Volksblatt“ erörtert die Chancen der Konferenz in Algeciras und die französisch-deutschen Interessen und Meinungsverschiedenheiten und erklärt, Deutschland stehe auf dem unanfechtbaren Standpunkte, daß es niemand zusteht, die Abmachungen der Madrider Konvention über die Ausübung des Schutzrechtes in Marokko willkürlich zunichte zu machen. Müsse man nun annehmen, daß es, wenn die Marokkokonferenz scheitern sollte, zu keinen kriegerischen Verwicklungen kommt, und daß in Marokko wieder alles beim alten bleibt, so drängt sich doch wieder die Frage auf, ob und wie lange der status quo in Marokko von Dauer sein kann. Einmal muß ja dort doch Ordnung geschaffen werden und es liegt vor allem im Interesse Frankreichs, daß dies möglichst bald geschehe.

nung, sie kämen zu der Mündung irgendeines großen Flusses, sahen sie sich plötzlich von dieser Bucht, dem damaligen indischen Heskuewaska, eingeschlossen. Dieser Irrtum entlockte ihnen solche Lachsalben, daß man sie weithin hörte. Daher Ha-Ha-Bay, seit den französischen Entdeckern.

Kleine Dörfer wurden immer unsichtbarer, die mit den ewig gleichen Holzhäusern, eines wie das andere; Felder und Wiesen an den noch immer erhöhten Uferabhängen boten ein lebhafteres, sanfteres Bild und man glaubte fast wieder, am St. Lawrence zu sein. Das Ende der Dampferlinie ist Chicoutimi, eine kleine Stadt mit einem großen, mit allem Komfort eingerichteten Hotel auf der Anhöhe, mit wunderschöner Aussicht. Das Hotel wird in dieser staub- und bazillenfrenen Luft von Lungenkranken mit Vorliebe aufgesucht.

Noch einmal so weit, als wir gekommen, also ungefähr in weiteren 68 Meilen, ist der See St. John und die Mündung des Saguenay-Flusses. Die Strecke von Chicoutimi bis zur Mündung soll die von uns eben zurückgelegte an Schönheit noch übertreffen und wenn einmal der ganze Saguenay befahrbar sein wird, so wird ein neuer Schatz des an Naturschönheiten so reichen Kanada gehoben werden.

Und nun heißt es zurückkehren. Es ist spät am Abend. Die Lichter von Chicoutimi spiegeln sich im Wasser und die runde Scheibe des Mondes guckt aus den Wolken. Der an wechselnden Eindrücken so reiche Tag ist vorüber. Mit geschlossenen Augen sehen wir noch all die Wunder der Natur, die wir eben in uns aufgenommen. In unseren Träumen sehen wir die Indianer in den Wäldern dem Wild nachjagen und in ihren schlanken Kanoes nach Furrellen fischen. Auch wir leben in Zelten, verstehen die Sprache der Tiere und lauschen dem eiligen Gepolter der Wellen. Die ganze Welt ist in Frieden und Schönheit getaucht und der Atem der Natur ist alles, was wir zum Leben brauchen!

Über die Parteiverhältnisse in Norwegen seit der Auflösung der Union wird der „Bosjischen Zeitung“ geschrieben: Die Ereignisse des Jahres 1905 haben auf die politische Partiergruppierung keinen Einfluß ausgeübt, wie die soeben gleichzeitig abgehaltenen Parteitage der Linken und der Rechten zeigen. Schon vor Monaten war die Presse des liberalen Flügels der Konservativen für die Bildung einer Mittelpartei eingetreten, in der sich Konservative und Radikale, mit Ausnahme des äußersten Flügels, sammeln könnten. Indessen haben die Annäherungsversuche der Konservativen keine Gegenliebe gefunden. Als der Parteitag der Rechten an die Linken eine Aufforderung zu einem Zusammenwirken bei den Storthingswahlen richtete, gab die Linke eine ablehnende Antwort. Umgekehrt bedeutet das vom Parteitag der Linken aufgestellte Wahlprogramm noch einen Schritt weiter in sozialistischer Richtung. So treten als neue Programmpunkte der Linken hinzu: Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Förderung der Sprachenbewegung, indem die Schüler bei der Reifeprüfung eine der schriftlichen Aufgaben im „Landsmaal“, der aus rein norwegischen Dialekten gebildeten neuen Sprache, anfertigen sollen. Auch die alte Forderung der „Versicherung gegen Erwerbsunfähigkeit, das ganze norwegische Volk umfassend“, bleibt bestehen. Somit hat nun die radikale Linke auch nach dem Fortfalle der Unionsfrage wieder ein Programm, das auf die Massen berechnet ist. Ferner kam auf dem Parteitage der Linken die Ministerfrage zur Sprache. Handelsminister Arctander und Außenreichsminister Löbland erklärten auf eine Anfrage, daß es vom Storting, aber nicht vom Parteitage abhängt, wie lange das gegenwärtige Ministerium im Amte bleibe. Die Regierung sei zur Lösung der Unionsfrage gebildet worden, doch werde die Abwicklung der Unionsverhältnisse voraussichtlich noch vor den Wahlen erfolgen sein. Danach trete dann die Frage der Ablösung des Ministeriums auf. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß die radikale Linke und die Rechte auch in Zukunft eine Kampfstellung zueinander einnehmen.

Über die parlamentarischen Verhältnisse in Japan wird gemeldet: Die regierungsfreundlichen Abgeordneten gehören einer ganzen Anzahl kleiner Gruppen an, während die Gegenparteien schon seit einiger Zeit geschlossen auftreten. Diejenigen Abgeordneten, die nicht den beiden großen Parteien Seiyukai und Shimpoto angehören, haben sich jetzt zu einer neuen Gruppe vereinigt und nennen diese Daido-Klub. Das bedeutet „Zusammenschluß in Hauptfragen“. Von den 114 Abgeordneten, die entweder als „Wilde“ galten oder zu kleineren Gruppen gehörten, sind 89 der

neuen Partei beigetreten. Wenn nun diese eine strenge Zucht einführt und aufrecht erhält, so kann sie in wichtigen Angelegenheiten ausschlaggebend werden, denn im Landtage hat weder Seiyukai noch Shimpoto die unbedingte Mehrheit. Vom Daido-Klub ist noch kein eigentlicher Parteiplan bekannt geworden. Die Bestandteile, aus denen diese neue Gruppe zusammengesetzt ist, sind nach ihrer politischen Vergangenheit auch so verschieden, daß es wohl kaum so bald zu einer Einigung über ein bestimmtes Programm kommen wird. Im allgemeinen läßt sich von ihnen annehmen, daß sie Anhänger der jetzigen Regierungsform sind und sich nicht zu dem Parlamentarismus nach englischer Art bekennen.

Tagesneuigkeiten.

(Wie Diutschwang berlinern lernte.) Der bisherige kaiserliche Gesandte in Berlin, Erzellenz Diutschwang, ist vor einiger Zeit abberufen worden. Aus diesem Anlasse wird den „Münchener N. N.“ folgende nette Erzählung mitgeteilt: Erzellenz war bereits früher einige Jahre in Berlin und Wien tätig und hatte damals schon die deutsche Sprache nicht nur gründlich kennen gelernt, sondern auch eifrig die Mundart dieser beiden Städte studiert. Einst erfuhr ich in Peking bei Tsch, wie er sich in seiner Jugend das Berlinerisch aneignete: „Wissen Sie“, sagte er, „wenn id 'mal so 'ne Nacht um die Ohren schlug und mich morgens um fünf zur Heimkehr entschloß, dann nahm id mir 'ne Droschke zweiter Güte. Id setzte mir dann nich rin, sondern ruf zum Kutscher und von dem hab id's gelernt.“ Einst verkehrte er einen deutschen Krieger in nicht geringes Erstaunen. Erzellenz war während der Chinawirren erster Dolmetscher zwischen Graf Waldersee und der stellvertretenden chinesischen Regierung. In dieser Eigenschaft wurde er eines Tages im Winterpalast von einem deutschen Soldaten angehalten. Dieser fuhr dem Pferde des ihm unbekanntem Chinesen in die Zügel und meinte: „Se, Kuli, komm runter und puge mir meine Stiefel.“ Lächelnd erwiderte Diutschwang: „Ne Männchen, det is nich, zu mir kannst de ruhig Erzellenz sagen.“ Unbehindert ritt er dann an dem vor Staunen stramm stehenden Soldaten vorbei.

(Für einen Kuß vierzehn Tage Arrest.) Aus Tetschen wird gemeldet: Vor dem hiesigen Bezirksgerichte hatte sich die 18jährige Stellnerin Martha Knebel aus Dresden zu verantworten. Die Genannte hatte in der Nacht vom 25. auf den 26. v. auf dem Perron des Bodenbacher Bahnhofes in übermütiger Laune einem fremden Manne einen Kuß gegeben. Der betreffende Herr ließ das Mädchen durch die Bahnhofspolizei verhaften. Der Richter verurteilte

Er wandte sich hastig wieder zur Tür, ohne sie in ihrem Kuß zu bewundern, was er doch sonst so gern tat.

Sie sah ihm mit besorgter Miene nach. Er führt ihr oft Fremde, auswärtige Geschäftsfreunde zu, heute erzeugte ihr diese Ankündigung ganz unmoviert schwere Ahnungen. Sein Wesen hatte ihr nicht gefallen.

Jetzt steckte er noch einmal den stark geröteten Kopf durch die Türspalte. „Noch eins, was id üb' all den Geschäften, die mir heute im Schädel brummen, beinahe vergaß. Dein früherer Anbeter, Affessor Morbach, der wieder hierher versetzt ist, kommt heute abend auch. Er begegnete mir auf der Straße, und da redete id ihn an. Er war zuerst verlegen — hahaga! id begriff es — wenn einem so die Begehrte vor der Nase vor einem glücklicheren Nebenbuhler weggeschluppert wird, das hinterläßt keine angenehmen Erinnerungen. Na, id war um so freundlicher, und da seine Schwester heute abend bei uns ist, fand id es für angemessen, ihn auch einzuladen. Er bejann sich einen Augenblick, jagte dann aber zu. Gefährlich er scheint er mir nicht, der Bierengel! — Ha! Was? Schah? —“

Hans Echhoff warf eine Stuhhand, nickte und verschwand.

Lieschens Herz schlug wild. Erich Morbach — und ihr Mann lud ihn selbst in ihr Haus!

Freilich — Hans lebte ja des Glaubens, sie habe sich nie ernstlich aus dem anderen etwas gemacht.

Sie musterte noch einmal ihr Spiegelbild und erschrak über ihre Blässe. Aber schon in demselben Moment flammte fliegende Röte in ihr jugendliches Antlitz und ein sieghaftes Lächeln umspielte ihre Mundwinkel.

Gut — so sollten sie sich also wiedersehen. Er fand nicht mehr das kleine Lieschen von damals, bei der er so Leichtes Spiel gehabt hatte. Er fand eine gereifte Frau, die noch nichts von ihrem Jugendreiz verloren. Wohlan, mein Herr! Sie wagen es, zu kommen, Sie sollen mich gewappnet finden! Sie raffte

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ilse wollte übrigens heute abend kommen, sie ließ sich ab und zu herbei, bei den Festen im Echhoff'schen Hause zu erscheinen, und bildete dann den Hauptanziehungspunkt. Hans Echhoff warf sich dann in die Brust und machte es recht auffällig, wie fortdial er mit ihr stand. Sie wechselten immer Skalauer, und der kleine gedrungene Mann kam aus dem Lachen nicht heraus. Diese famose Freundin seiner Frau, das war ein Teufelsmädchel, ein brillantes Frau-zimmer.

Diesmal hatte Lieschen viel Überredungskünste anwenden müssen, um Ilse zu einer Zusage zu bewegen.

Lieschen stand noch vor dem Spiegel, als ihr Mann hastig eintrat. Er war in Aufregung, das gewahrte sie, die ihn genau kannte, beim ersten Blick in sein Gesicht.

„Ich hab' dir noch einen Gast eingeladen,“ sagte er, „einen Fremden, der in Geschäftsangelegenheiten von drüben, aus Philadelphia, gekommen ist. Es ist ein Herr Keller, wichtige Persönlichkeit, die rechte Hand von dem Eisenbahnkönig da drüben, dem Morgan. Mir liegt daran, daß er einen guten Eindruck von uns und unseren Verhältnissen hier bekommt. Sei also liebenswürdig mit ihm, hörst du?“

Lieschen sah ihrem Mann scharf in das Gesicht. Sie entdeckte das unstet flackernde Licht in seinen Augen, das allemal ankündigte, daß ihm etwas Störendes und Ärgerliches passiert war.

„Gibt du geschäftliche Verbindungen mit dem fremden Herrn?“ fragte sie.

Er blickte schau zu ihr auf. „Na, gewiß, ich sagte doch schon, er sei in Geschäftssachen gekommen.“

„Ja, aber ich meine, ob er dir Gutes oder Schlimmes gebracht hat?“

„Ach! dummes Zeug, davon verstehst du doch nichts, also — du weißt nun Bescheid.“

die Raubräuberin zu vierzehn Tagen Arrests, verschärft durch vier Fasttage. Nach verbüßter Strafe wird die Knebel nach Dresden abgehoben werden.

(Das Begräbnis des Kater s.) Eine heitere Diebsgeschichte geht durch die Berliner Blätter: Zwei Damen, die kürzlich gegen Abend die Bellevueallee entlang gingen, trugen ein Paket, anscheinend recht gewichtig, zierlich mit einem blauen Band umwunden. Die Hüfte barg ihren besten Freund, den Kater Murr, der im dreizehnten Jahre seines Lebens an Herzverfettung eingegangen war und nun im Tiergarten begraben werden sollte. Wie ein Räuber, der im Dunkel der Nacht auf einen Pompadour im Tiergarten pirscht, schlüpfen die beiden Frauen dem stillen Pfade entlang. Schon will die jüngere den kleinen Spaten zücken, den sie unter ihrem Mantel verborgen trägt. Da tritt ein Herr heran, wünscht in schicklicher Weise einen „guten Abend“ und bittet um die Erlaubnis, die Damen ein Stück zu begleiten. Man sagt weder nein, noch ja, aber schon beginnt er von seinen Reisen zu erzählen, von der Mitternachts-sonne, den Rosen des Südens usw. „Meine verehrten Damen, es ist für mich geradezu demütigend, wenn ich sehe, wie Sie sich mit dem Paket bemühen. Es wird für mich ein Vergnügen sein, es zu tragen.“ Beide lehnen ab, desto dringlicher wird der Fremde. Eben biegt man in die Charlottenburger Chaussee ein, ein Straßenbahnwagen in der Richtung nach dem Brandenburger Tor kommt in Sicht. Mit einem gewaltigen Griff hat der Begleiter das Paket an sich gerissen, eilt mit Riesenschritten dem Wagen nach, springt auf und fährt davon. Arme Mädchen! Armer betrogener Gauner! Armer Murr!

(Zwei Selbstmorde auf hoher See.) An Bord des Passagierdampfers „Burutu“, der vor drei Wochen von Liverpool nach Sierra Leone abging, kamen zwei aufsehenerregende Selbstmorde vor. Unter den Fahrgästen befand sich der Direktor der Bank von Liverpool mit seiner Gemahlin. Als das Schiff sich den Kanarischen Inseln näherte, rief er seiner Frau etwas zu, was diese nicht verstand, warf ihr seine Uhr vor die Füße und sprang über Bord. Er wurde aus dem Wasser geholt, starb aber bald darauf an Deck des Schiffes und wurde in die See bestattet. Als die „Burutu“ zwei Tagereisen von den Kanarischen Inseln entfernt war, erschöß sich ein höherer Regierungsbeamter, der nach Sierra Leone unterwegs war und den der Selbstmord des Bankdirektors außerordentlich erregt hatte. Der Beamte, dessen Namen die Dampfergesellschaft nicht angeben will, soll einer wohlbekannten Familie angehören.

(Die verkannten Masken.) Eine ergötzliche Verwechslung trug sich, wie aus Philadelphia geschrieben wird, jüngst auf einem dortigen Maskenball zu, den Mr. Julian Story, ein reicher Bürger der Stadt, in einem der ersten Gasthöfe veranstal-

ihre Schleppe zusammen und schritt in gehobener Haltung in ihre eigenen festlich geschmückten Räume. Die jugendliche Gesellschaft versammelte sich pünktlich und die reizende Wirtin bezauberte alle. Sie sah so strahlend aus, war so natürlich und herzlich, wirklich eine glückliche Frau.

Sie kam spät, in mattblauer Seide gekleidet, im leuchtenden Haar einen Perlenkamm. Sie sah, wie immer, apart aus, ein wenig gelangweilt heute, mit ihrem blasierten Zuge im Gesicht. Sie reichte Lieschen, welche ihr entgegenseilte, lässig die Hand und sah sich dann mustern unter den übrigen Geladenen um.

In diesem Augenblick schritt gerade Hans Schöff, einen Herrn an seiner Seite, durch den Saal auf seine Frau zu. Sein Begleiter war ein hochgewachsener, ungemein kräftig gebauter Mensch, sehnig und markig im Knochenbau, hager, mit einem ausdrucksvollen Kopf. Das dicke dunkle Haar bedeckte kurz geschoren einen breitgebauten Schädel, die Stirn war eckig, die tiefliegenden grauen Augen von dichten, dunklen Brauen beschattet. Scharf, müchtern, hart blickten diese Augen, eine kräftige Nase, stark hervortretende Backenknochen und ein wohlgeformter, von dunklem Bart beschatteter Mund mit starkem Kinn darunter vervollständigten das Bild.

Die ganze Erscheinung war eine von denen, die nicht leicht übersehen werden.

Er schritt, ohne sich weiter umzuschauen, neben dem Hausherrn, da streifte sein Fuß ein lichtblaues Seidengewebe, und er blickte auf.

Wie Morbach war unwillkürlich einen Schritt vorgetreten, der Anblick des Fremden hatte sie frap-piert. Und nun trafen unversehens ihre Blicke einander. Diese stahlharten kühlen Mannesaugen ruhten den Bruchteil einer Sekunde gleichgültig auf ihrem Gesicht, dann belebten sie sich plötzlich, wie von einem zündenden Funken ergriffen, schlug es aus ihnen hervor. Sie fühlte, daß sie dunkel erglühte.

Das geschah ihr noch nie im Leben.

(Fortsetzung folgt.)

tet hatte. Der Maskenzwang war so streng durchgeführt, daß viele Teilnehmer fast bis zuletzt von ihren besten Freunden unerkannt blieben. Nun fügte es ein Zufall, daß eine Kommission chinesischer Staatsbeamter, die sich augenblicklich im Auftrage ihrer Regierung in Philadelphia befindet und in eben diesem Gasthose Wohnung genommen hat, durch ein Versehen des Listdieners in einem falschen Stockwerk abgesetzt wurde und dadurch mitten in das fröhliche Treiben des Maskenballes geriet. Die unglücklichen Chinesen wurden als neue Ankömmlinge sofort lebhaft begrüßt und wegen der Echtheit ihrer Kostüme und der Konsequenz, mit der sie ihre Rolle durchführten, stürmisch gefeiert. Die armen Söhne des Reiches des Himmels wußten gar nicht, wie ihnen geschah, konnten, da sie kein Wort englisch sprachen, sich auch nicht verständlich machen, und mochten, hin und her geschoben und bestaunt, in dem lustigen Gedränge wohl glauben, daß sie in ein Tollhaus geraten seien. Es dauerte geraume Zeit, bis ein Angestellter des Hotels herbeikam und sie aus ihrer unangenehmen Situation befreite, zu der sie dann aber nachträglich, als alles sich aufgeklärt hatte, lächelnd gute Miene machten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirkskommissär Herrn Dr. August Ritter von Banniza in Laibach das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Der Bau für das zweite Gymnasialgebäude in Laibach) wurde vom Ministerium für Kultus und Unterricht im veranschlagten Betrage von 440.000 K bewilligt. — Diese erfreuliche Nachricht dürfte vielen Freunden der Schuljugend und dieser am meisten willkommen sein und allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Da die Bewilligung genügend zeitlich erfolgt ist, wird das Gebäude, worin bekanntlich auch die wertvolle Lyzealbibliothek untergebracht werden wird, noch heuer unter Dach gebracht werden können, um über den nächsten Winter entsprechend auszutrocknen.

(Das neue Amtsblatt des Handelsministeriums.) Das zweite Heft des neuen Amtsblattes für die Handels- und Gewerbeverwaltung bringt nebst einer Reihe von Verordnungen, Erlässen und Judikaten, welche für das gewerbliche Leben von unmittelbarer praktischer Bedeutung sind, sowie einer Besprechung der jüngst eingetretenen Änderungen des Statutes und der Geschäftsordnung des Industrierates einen bemerkenswerten Beitrag aus der Feder des Vorstandes des Arbeitsstatistischen Amtes, Sektionschefs Dr. Mataja. In dem „Statistik und Gewerbeverwaltung“ betitelten Artikel werden die mannigfachen Wechselbeziehungen zwischen der gewerblichen Verwaltung und der Statistik des gewerblichen Lebens in anschaulicher Weise dargestellt. An der Hand praktischer Beispiele wird gezeigt, wie sich die Erfolge oder Mißerfolge legislativer und administrativer Maßnahmen in Zahlen umsetzen, welche wieder eine der wichtigsten Grundlagen für die Aktionen der modernen Gesetzgebung und Verwaltung bilden. Von Interesse ist ferner eine der neuen Nummer des Amtsblattes beigegebene Liste der vom Handelsministerium herausgegebenen periodischen Publikationen, welche 14 handels- und gewerbepolitische, 6 sozialpolitische, sowie eine größere Anzahl patentrechtlicher, postalischer und nautischer Veröffentlichungen verzeichnet, im ganzen 45 Publikationen, die ein Bild von dem Umfange und der Mannigfaltigkeit des Agendenkreises des Handelsministeriums bieten.

(Das Rote Kreuz.) Die uns vorliegende Nummer 2 dieser Zeitschrift bringt den Schluß eines interessanten Vortrages des Stabsarztes Dr. Steiner über das japanische Militär-Sanitätswesen, dann einige sehr interessante Daten über das Rote Kreuz in Österreich, die leider den Beweis liefern, daß trotz der bedeutenden Leistungen dieser Institution besonders bei Epidemien u. dennoch die Mitgliederzahl 55.000 eine verhältnismäßig äußerst geringe ist. Im amtlichen Teile des Blattes ist ein jüngst erst an alle Landesstellen ergangener Erlaß des Ministeriums des Innern, den Schutz des Roten Kreuzzeichens betreffend, bemerkenswert. Weiters finden sich in der Nummer die Beschlüsse der letzten Sitzung der Bundesleitung, hauptsächlich: Subventionierung eines zur Errichtung gelangenden Institutes von Roten Kreuzschwestern in Niederösterreich mit 4000 K jährlich; in Oberösterreich mit einer erst zu ermessenden Summe; Beitrag zu einem Roten Kreuzspital in Lemberg 3000 K. Sendung von 5000 Verbandspäckchen und 2 Kilogramm Chinin nach Albanien, Beschaffung verbesserter Spitalbaracken. — Endlich enthält das Blatt dasziehungsergebnis der Roten Kreuzlose u. m. a.

* (Bildung eines Landeskomitees zur Förderung der Zwecke des zweiten internationalen Kongresses für Schulhygiene in London.) Wie man uns mitteilt, hat sich zur Förderung der Zwecke des zweiten internationalen Kongresses für Schulhygiene, welcher im nächsten Jahre in London abgehalten werden soll, kürzlich in Laibach ein Landeskomitee gebildet und in nachstehender Weise konstituiert: Vorsitzender: Herr Ivan Gribar, Bürgermeister in Laibach; Stellvertretender Vorsitzender: Herr Landesinspektor Franz Levec; Sekretäre: Herr Lukas Zelenc, Lehrer und Vorsitzender des Verbandes der südslavischen österr. Lehrervereine, und Herr Franz Gabersek, Oberlehrer und Vorsitzender des Vereines „Slovensko učiteljsko društvo“. — Mitglieder: Landesregierungsrat und Landes-sanitätsreferent Herr Dr. Franz Zupanc, Stadtphysikus Herr Doktor Johann Kopriva, Bezirksarzt Herr Dr. Alfred Mahr und Sanitätsassistent Herr Dr. Otnar Kravec. Dieses Komitee beabsichtigt noch andere Persönlichkeiten, welche sich für die Sache interessieren, wieder zum Beitritte einzuladen. — r.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Triest: Am 15. d. M. ist in Triest unser hochverdienter Mitbürger, der Hofrat a. D., emeritierter k. k. Finanz-Profurator in Triest, Dr. Josef Regnard, Ritter des Eisernen Kronenordens und Besitzer des Ehrenzeichens für 40jährige treue Dienstleistung, nach kurzem Krankenlager verschieden. Am 7. April 1811 in Gottschee geboren, wurde Regnard im September 1836 als Konzeptspraktikant der niederösterreichischen Hof- und Kammerprokurator in den Staatsdienst aufgenommen, um im Verlaufe der Zeit als Adjunkt bei der k. k. Kameral-Profikurator in Zara, als Staatsanwalts-Substitut beim Bezirksgerichte in Krainburg, als Adjunkt der k. k. Finanz-Profikurator in Laibach, als Adjunkt der k. k. steiermärkisch-illyrischen Finanz-Profikurator in Graz, als Finanzrat der kroatisch-slavonischen Finanz-Landesdirektion in Agram, als Oberfinanzrat des k. k. Zentral-Fiskalamtes in Agram, als Oberfinanzrat und Finanz-Profikurator in Agram und als Hofrat und Finanz-Profikurator in Triest zu wirken. Im August 1881 wurde Hofrat Dr. Regnard auf seine Bitte nach 45jähriger treuer und vorzüglicher Dienstleistung unter Befamntgabe der Allerhöchsten Zufriedenheit in den dauernden Ruhestand versetzt. Hofrat Regnard war wegen seiner Herzensgüte und ganz besonderen Wildtätigkeit eine bekannte und allgemein hochverehrte Persönlichkeit; die Armen und dessen zahlreiche Freunde werden ihn sehr vermissen.

(Silberne Hochzeit.) Herr Ignaz Gabrič, k. k. Landesgerichts-Offizial, und dessen Gattin, Frau Johanna Gabrič, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Pevsko društvo „Javornik“ in Matenja Vas, Bezirk Adelsberg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

(Die Generalversammlung des Musealvereines für Krain) findet heute um 6 Uhr abends im Konferenzzimmer des I. Staatsgymnasiums statt.

(Aus der Diözese.) Auf die Pfarre Kopanj wurde vorgefihrt der dortige Pfarradministrator, Herr Franz Zuzek, installiert.

(Die nächste öffentliche Weinkost) im hiesigen Landesweinkeller findet morgen von halb 8 bis halb 10 Uhr abends statt. — m.

(Das Tanzfränzchen der Gastwirte.) das gestern abends im Saale der Alten Schießstätte stattfand, ließ sich anfänglich flau an, indessen besserte sich der Besuch von Stunde zu Stunde, so daß sich schließlich im Ballsaale sowie in den Nebensalons ein sehr lebhaftes, fachingsmäßig fröhliches Treiben entwickelte. Die Kundtänze wurden mit Temperament, die unter der Leitung des Herrn Kenda stehenden Quadrillen mit Schick ausgeführt. Da überdies die Laibacher Vereinskapselle vortrefflich aufspielte und andererseits die Restauration des Herrn Zajec nichts zu wünschen übrig ließ, so gestaltete sich das Fränzchen in allen seinen Teilen zu einer amüsanen Festlichkeit, die wohl geeignet war, die Teilnehmer bis in die Morgenstunden festzuhalten.

(Unterhaltungsabend.) Der Verband deutscher Arbeiter „Germania“ in Laibach veranstaltet morgen im großen Saale des Hotel „Stadt Wien“ unter Mitwirkung des Männergesangvereines „Vorwärts“ sowie einiger Herren der hiesigen deutschen Bühne einen Unterhaltungsabend. — Ordnung: 1.) Gesangsvorträge; 2.) Humoristische Vorträge; 3.) Tanz. — Beginn um 8 Uhr abends. Einladkarte für tätige Mitglieder 40 h, für Nichtmitglieder 60 h.

— (Der Tanzklub „Sloga“) bestehend aus einem engeren Beamtenkreise, veranstaltet Samstag, den 24. d. M., im Citalnica-Saale des „Narodni Dom“ sein Tanzkränzchen. Die Einladungen hiezu werden in einigen Tagen versendet werden. Da ein allfälliger Reingewinn dem Cyrill- und Methodvereine zufließt, so hofft der Klub auf eine zahlreiche Beteiligung.

* (Zwei Diebinnen verhaftet.) Vorgestern wurde durch die Polizei die schon vorbestrafte 16jährige Magd L. M. verhaftet, weil sie im Uhl für dienstlose Mädchen zur heil. Martha einer anderen Magd Kleider im Werte von 6 K gestohlen hatte. Diesertage wurde auch die M. G., Gattin eines Lackierers, angehalten, weil sie verdächtigt wird, im Hotel „Zum bayerischen Hof“ Leintücher gestohlen zu haben. Beide Diebinnen wurden dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Einbruchsdiebstahl in Kafek.) In der Nacht auf den 11. d. M. wurde ins Gasthaus des Ludwig Sebar in Kafek eingebrochen, wobei aus mehreren Laden folgendes gestohlen wurde: 650 K Geld, 20 Korrespondenzkarten mit bezahlter Antwort, 25 Kartenbriefe, einige Sport-, Damen- und Dramazigaretten, drei amerikanische Zigarren, ferner eine blecherne Gewürzschachtel mit zehn bis fünfzehn alten Münzen und zwei goldene Herrenringe mit einem blauen und weißen Steine.

— (Faschingsunterhaltungen.) Der Gesangsverein „Vira“ in Stein veranstaltet Sonntag, den 18. d. M., in den Citalnicolokalitäten in Stein ein Gesangsfest, auf dessen Programme sich auch, der Faschingszeit entsprechend, mehrere humoristische Nummern befinden. Den Beschluß bildet ein Tanzkränzchen. — Der Turnverein „Sokol“ in Adelsberg veranstaltet Samstag den 24. d. M. in den Lokalitäten des „Hotels National“ ein Maskenfest unter dem Titel „Auf den Alpen“.

— (Der Turnverein „Slirski Sokol“) veranstaltet Sonntag, den 18. d. M., in den Lokalitäten des Hotels „Slirija“ in Sl. Feistritz eine Unterhaltung mit Tanz. Programm: 1.) „Doktor Fribar“, Lustspiel in einem Akte. 2.) Komische Auftritte. 3.) Tanz. 4.) Turpost mit Koriandoliforso. Beim Tanze sowie in den Zwischenakten spielt die Schrammelkapelle Josef Rulf aus Abbazia. —d.

— (Unfall.) Wie uns aus Sl. Feistritz gemeldet wird, ist der Arbeiter Znidarsic, über dessen Verunglückung wir gestern berichteten, noch am selben Tage den erlittenen Verletzungen erlegen. —d.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Aufführung der Operette „Der Kellermeister“ statt, zu der sich nur eine bescheidene Zahl von Besuchern eingefunden hatte. Man kann es schließlich dem Publikum nicht verübeln, wenn es allmählich solche abgedroschene, musikalisch wertlose Werke um so langweiliger findet, als auch ihre Besetzung keinen besonderen Reiz ausübt. Wenn man schon die mehrmalige Wiederholung der Novitäten von fragwürdigem Kunstwert über sich ergehen lassen muß, so erscheint eine sorgsame Auswahl aus dem reichen Vorrat älterer guter Operetten von Suppé, Millöcker, Strauß dringend geboten. Es gibt darunter köstliche Schöpfungen, deren Wiederbelebung zündend wirken würde. Sollte ihre Aufführung auf Besetzungsschwierigkeiten stoßen, dann müssen diese hinweggeräumt werden. Die Theatersaison geht dem Ende zu; es wäre daher hoch an der Zeit, das Versäumte rasch nachzuholen und allenfalls durch Gewinnung von Gästen Aufführungen älterer Meisterwerke zu ermöglichen. —d.

— (Die berühmten medizinischen Kapellen in Florenz) werden in diesen Tagen in den definitiven und rechtlich ausschließlichen Besitz dieser Stadt übergehen. Die betreffenden Dekrete liegen gegenwärtig dem römischen Rechnungshofe behufs der verfassungsmäßigen Eintragungen vor. Dieses Besitzwechsels wegen mußte ein genaues Inventar dieser Kapellen aufgenommen und ihr Wert taxiert werden. Dabei setzte man diesen auf 7123 Franken fest. In Wahrheit würde er viele Millionen betragen; allein die Werke Michel-Angelos sind unschätzbar. Die feierliche Übergabe soll durch einen notariellen Akt und in Gegenwart der Behörden erfolgen.

Geschäftszeitung.

— (Tarifbegünstigung für den Transport von Düngemitteln.) Die von den österreichischen Eisenbahnverwaltungen alljährlich gewährte Tarifbegünstigung für den Transport von Düngemitteln und Rohmaterialien zur Kunstdüngererzeugung wurde auch für das laufende Jahr neuerlich zugestanden. Die Ermäßigung besteht darin, daß für die betreffenden Artikel in Quantitäten

unter 5000 Kilogramm anstatt der Klasse II die niedrigere Klasse A, für mindestens 5000 Kilogramm pro Frachtbrief und Wagen anstatt der Klasse A die niedrigere Klasse B, für mindestens 10.000 Kilogramm pro Frachtbrief und Wagen aber ein fünfzehnprozentiger Nachlaß von der Klasse C, beziehungsweise vom Spezialtarif 3, gewährt wird. Die Anwendung dieser Begünstigungen erfolgt im Lokalverkehr der beteiligten Bahnen sowie in deren Verkehr untereinander im Kartierungswege, im übrigen im Rückvergütungswege gegen Vorlage des züglichen Frachtbriefes an die Bahnverwaltung der Abgabestation. In beiden Fällen ist aber die Begünstigung an die Bedingung geknüpft, daß die betreffenden Güter in Österreich zur Düngung oder Kunstdüngererzeugung Verwendung finden, es muß daher der Inhaltsdeklaration im Frachtbriefe schon bei der Aufgabe der Sendung der Zusatz „zur Verwendung in Österreich als Düngemittel“, beziehungsweise „zur Verwendung in Österreich zur Kunstdüngerfabrikation“, beigefügt sein.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Februar. In fortgesetzter Verhandlung der Rekrutenvorlage erklärt der Landesverteidigungsminister, er hoffe trotz der hochgehenden politischen Wogen die Bewilligung der Vorlage, welche die unveränderten Ziffern des Rekrutenkontingents aufweisen, und bittet das Haus, die militärischen Forderungen einer eingehenden, scharfen Prüfung zu unterziehen. Der Minister reagiert auf verschiedene Anregungen und Vorwürfe und stellt für die nächste Zeit eine den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechende Lösung der Sprachenfrage in der Gendarmerie in Aussicht, verweist auf die außerordentliche Erhöhung des Standes des Militär-Auditorats, sowie auf die Vorbereitung der Militär-Strafprozess-Reform und betont die Notwendigkeit der Erlernung einer zweiten Sprache für die Jöglinge der Militär-Bildungsanstalten und erklärt, für die Regiments-sprache gelte die Norm, daß, wenn 20 Prozent, das sind 800 Mann des Mobilstandes eines Regimentes eine Sprache sprechen, dieselbe unter den Regiments-sprachen vorkommen muß. Es wäre unösterreichisch gehandelt, wenn man ein Regiment in den Krieg ziehen lassen würde, in welchem sich 800 Mann mit den Offizieren nicht verständigen könnten. (Lebhafter Beifall.) Die Dienstsprache ist eine absolute Notwendigkeit, denn das Heer, mit dem man sich nicht wenigstens in den obersten Kreisen der Führung allgemein verständigen kann, ist ein trauriges Heer. (Beifall.) Darum muß die möglichste Verbreitung der Dienstsprache gesichert werden; über die Umgangssprache der Offiziere aber gibt es keinen Befehl. Für die Armee existiert die Nationalfrage nicht. Niemals ist noch ein Offizier wegen Betätigung seiner Nationalität verfolgt worden, der in der Armee herrschende Geist ist nichts Befehlendes, nichts Gemachtes und ist durch die Jahrhunderte entstanden und wurzelt fest in der Armee. Der Geist der Armee ist gegen Anfeindungen gefeit. Gefährlich kann nur ein Zweifel an Ebenbürtigkeit mit einem möglichen Gegner werden, deshalb erachte der Minister es als seine Pflicht, klar und offen auszusprechen, daß, während alle anderen Staaten Heer und Marine ausgestalten, bei uns zwar ein neues Geschützmodell und ein großer, ausgezeichnete Flottenplan besteht, aber die hierfür angesprochenen Geldforderungen nicht liquidiert sind. Die Lösung der Artillerie- und Marine-Frage ist eine der wichtigsten. Der Minister bittet schließlich um Annahme der Vorlage und um den mächtigen Schutz des Hauses für die Erhaltung und Fortentwicklung der Wehrmacht. (Stürmischer Beifall.) Der Minister wird allseitig beglückwünscht. — Abg. K l o f á c befiehlt sich mit der Budweiser Affäre, welche beweise, daß der Geist der Kriegsverwaltung unverändert geblieben und daß die Armee eine ausgiebige Stütze der Germanisation sei. Redner kritisiert abfällig unsere Balkanpolitik. — Abg. W a g n e r erklärt, namens des Zentrums an der Gemeinsamkeit der Armee festzuhalten und tritt für Begünstigungen des Bauernstandes ein. — Abg. G r a f S t i r g l e r erklärt: „Wir können leider die Tatsache nicht übersehen, daß die in der anderen Reichshälfte wachsende politische Verwirrung den Organismus der dort ausgehobenen Truppen wohl auf das schärfste beeinträchtigt, ja bei weiterer Andauer dieser Zustände geradezu aufzulösen droht. Um so zwingender, aber auch angesichts der platzgreifenden bedauerlichen Rückständigkeit der Heeresausrüstung um so dringender geboten erscheint die Verpflichtung der diesseitigen Reichshälfte, für die ungestörte Heeresergänzung Sorge zu tragen.“

Die durch diese Erwägung bestimmte Haltung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes kann auch dadurch nicht beirrt werden, daß die Rekrutenvorlage von einer Regierung eingebracht wurde, deren politische Richtung das entschiedene Mißtrauen einflößt. — Nachdem noch die Abg. S o m m e r und B a u m g a r t n e r gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen. Das Haus nahm die Rekrutenvorlage in sämtlichen Lesungen an, worauf der Abg. L i c h t über das vom Herrenhause beschlossene Gesetz, betreffend die Genossenschaften mit beschränkter Haftung, referierte. — Am Schlusse der Sitzung führte der Ministerpräsident in Beantwortung der von den im Biererausschusse vertretenen deutschen Parteien eingebrachten Interpellationen aus, die Regierung stehe unentwegt auf dem Boden der 1867er Gesetzgebung und hält an den von den früheren Regierungen getroffenen Abmachungen fest, ohne daß für deren Durchführung unsererseits irgend eine weitere Leistung zu gewähren wäre. Selbstverständlich steht der diesseitigen Reichshälfte bei allen die gemeinsamen Angelegenheiten betreffenden Verfügungen innerhalb ihres Wirkungskreises ihr verfassungsmäßiges Recht auszuüben zu, wodurch es als ausgeschlossen erscheint, daß anlässlich der Wiederherstellung normaler Zustände in Ungarn über wichtige Interessen unseres Staatsgebietes ohne unsere Mitwirkung und Zustimmung entschieden werde. Die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Kosten bestritt die Regierung seit 1. Jänner 1906 nur vorschussweise, in gleichem Maße, als Ungarn seinen Verpflichtungen nachkam, ohne ein Präjudiz für die Quote gegen die fernerzeitige Abrechnung. Behufs gesetzlicher Regelung dieses Vorgehens unter Mitwirkung des Reichsrates wird die Regierung in den ersten Tagen des Monats März gemäß der vom Ministerpräsidenten am 15. Dezember v. J. abgegebenen Erklärung eine Vorlage unterbreiten, womit ein Weg beschritten wird, der weder der künftigen Lösung der Quotenfrage, nach der bisherigen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten vorgeht. Der autonome Zolltarif wird noch im Laufe des Monats Februar im Reichsgesetzblatte publiziert, der deutsche Handelsvertrag ehestens ratifiziert werden. Die übrigen Handelsverträge werden nach ihrer Perfektionierung rechtzeitig in Wirksamkeit treten. Die ungarische Regierung wird ihrerseits für das rechtzeitige Inkrafttreten des Zolltarifes und der Handelsverträge sorgen. Hiemit glaubt der Ministerpräsident die österreichischen Interessen in jeder Richtung vollkommen gewahrt zu haben und spricht den Wunsch aus, daß die Wiederherstellung der normalen Verhältnisse in Ungarn die Möglichkeit biete, auch die wechselseitigen Beziehungen der beiden Staatsgebiete in einer allseits befriedigenden Weise zu gestalten. (Beifall.) Über Antrag des Abg. D r. L u e g e r wird die Eröffnung der Debatte in der nächsten Sitzung beschlossen. — Nächste Sitzung Montag 3 Uhr.

Ziehung.

Wien, 15. Februar. Dreiprozentige Bodenkreditlose vom Jahre 1880, 1. Emission. Haupttreffer 90.000 K Serie 2643 Nr. 62, 4000 K Serie 1354 Nr. 78, je 2000 K Serie 2084 Nr. 5, Serie 3436 Nr. 65.

Die Prager Bürgermeisterwahl.

Prag, 15. Februar. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der Kompromißkandidat der Rathhausparteien, der bisherige erste Bürgermeisterstellvertreter Dr. G r o š (Zungzede), mit 76 von 88 abgegebenen Stimmen gewählt.

Ungarn.

Budapest, 15. Februar. Das Schreiben Fejervarys an Justh hat folgenden Wortlaut: „Hochwohlgeborener Herr Präsident! Es ist an mich ein allergnädigstes königliches Handschreiben, welches Seine kaiserliche und apostolische königliche Majestät an den ungarischen Reichstag gerichtet hat, gelangt, in dem Seine Majestät geruhten, die vertagten Sitzungen auf den 19. Februar wieder einzuberufen. Zudem ich dieses allergnädigste königliche Handschreiben beiliegend Euer Hochwohlgeborenen zuzende, erlaube ich, daß Sie wegen Kundmachung dieses königlichen Handschreibens eine Sitzung des Abgeordnetenhauses auf Montag den 19. d., 10 Uhr vormittags, gefälligst einberufen mögen. Budapest, am 15. Februar 1906. Baron Geza Fejervary.“

Serbien.

Belgrad, 15. Februar. Von amtlicher serbischer Seite werden die Meldungen der „Bosnischen Zeitung“ über eine Militärkonvention zwischen Serbien und Montenegro, über die Einschmuggelung von Waffen im Sandschak Novibazar zur Ausrüstung der serbi-

schon und türkischen Bevölkerung, sowie endlich über Vorstellungen des serbischen Gesandten Simić bei der Pforte als tendenziöse Erfindungen bezeichnet.

Die Politik der slavischen Balkanstaaten.

Rom, 14. Februar. „Italie“ erklärt, die italienische Regierung glaube, die Enthüllungen der „Bosnischen Zeitung“ über die Politik der slavischen Balkanstaaten und deren Beziehungen zu Italien brauchen nicht dementiert zu werden, weil sie zu widersinnig seien. Es wäre töricht, wenn Italien solche Klänke spinnen würde, denn es würde dadurch gegen seine eigenen Interessen handeln.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 U. N.	731,7	2,0	windstill	bewölkt	
	9 „ Ab.	732,5	1,2	D. schwach	„	
16.	7 U. F.	732,7	0,4	N. schwach	Nebel	5,2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,3°, Normaltemperatur -0,2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Heilkraft der Mineralwässer wird zunächst durch deren Assimilationsfähigkeit bedingt. Diese besteht vor allen Dingen in der Bekömmlichkeit der Quelle, das heißt in ihrer Einwirkung auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane, um sodann ihre Werte an mineralischen Nährstoffen dem Organismus zuzuführen. In dieser Hinsicht leistet die «Vita-Quelle» hervorragende Dienste, da sie den Stoffwechsel auf das günstigste beeinflusst und demzufolge bei Gicht, überschüssiger Harnsäure, Diabetes und anderen Stoffwechselkrankheiten höchst erfolgreiche Anwendung findet. Naturgemäß ist die «Vita-Quelle» Magenleidenden ganz besonders zu empfehlen und sind benannte Heilanzeigen vielfach durch ärztliche Erfahrungen begründet und begutachtet. (493)

Razpis dopolnilnih volitev

za trgovsko in obrtniško zbornico v Ljubljani.

Podpisana volilna komisija daje volilcem trgovske in obrtniške zbornice v Ljubljani na znanje, da se bo pred volilno komisijo vrsila volitev ali z ustnim glasovanjem ali z osebim oddajanjem napisanih glasovnic

21. februarja 1906

od devetih dopoldne do treh popoldne v magistratni dvorani v Ljubljani. Ob 3. uri popoldne se bo to glasovanje končalo.

Volitev se vrši javno. Volilcu se daje, kakor je že zgoraj omenjeno, na izvoljo, da voli ali

- a) ustno, ali
- b) da svoje moze na glasovnici napisane osebno poda volilni komisiji, ali
- c) da s svojim imenom podpisano glasovnico pošlje c. kr. volilni komisiji ter obenem odda oziroma priloži izkaznico. Ta odposlatev se sme izvršiti po c. kr. pošti ali s posebnimi poslanci.

Glasovnice se smejo odprte ali zaprte oddajati ali dopošiljati. Na zaprtih glasovnicah mora biti zunaj zapisano ime volilčeve.

Tisti volilci, ki volijo tako, da dopošiljajo napisane in podpisane glasovnice, morajo svoje glasovnice z izkaznicami vred tako pravočasno odposlati, da dospejo najkasneje do 21. februarja 1906 do 3. ure popoldne c. kr. volilni komisiji v Ljubljani.

Po preteku časa, določenega za osebno oddajanje glasov, se bo takoj pričelo s štetjem glasov. Na glasovnice, dospete med štetjem glasov, se ne bo nič več oziralo.

Zgoraj navedene tiskovine (izkaznice, glasovnice, razpis volitev), kakor tudi vse vloge volilcev na volilno komisijo se pošiljajo po pošti poštne proste, ako imajo na adresi pristavek: «V volitvenih zadevah trgovske in obrtniške zbornice v Ljubljani.»

Volilci I. volilne kategorije trgovskega odseka dobe rdeče glasovnice in volijo enega pravega člana.
Volilci II. volilne kategorije trgovskega odseka dobe rujave glasovnice in volijo dva prava člana.
Volilci III. volilne kategorije trgovskega odseka dobe modre glasovnice in volijo dva prava člana.

Volilci I. volilne kategorije obrtnega odseka dobe rumene glasovnice in volijo enega pravega člana.
Volilci II. volilne kategorije obrtnega odseka dobe bele glasovnice in volijo tri prave člane.
Volilci III. volilne kategorije obrtnega odseka dobe zelene glasovnice in volijo dva prava člana.

Volilci IV. volilne kategorije obrtnega odseka dobe višnjeve glasovnice in volijo enega pravega člana.
Vsaka volilna kategorija voli sama zase njej pripadajoče število pravih članov. Opozarja pa se tu

posebno, da se smejo volilci, ki imajo volilno pravico v enem odseku, voliti v vseh kategorijah tistega odseka.

Daljni pouk je v razpisu volitve, ki se dostavi vsakemu volilcu.

V Ljubljani, dne 12. februarja 1906.

C. kr. volilna komisija za trgovsko in obrtniško zbornico v Ljubljani.

Predsednik:

Kulavics I. r.

Wahlauschreibung

für die Ergänzungswahlen der Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Die unterzeichnete Wahlkommission bringt zur Kenntnis der Wahlberechtigten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, daß die Wahlhandlung vor der Wahlkommission durch mündliche Abstimmung oder persönliche Abgabe der ausgefüllten Stimmzettel

am 21. Februar 1906

von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Magistratssaale in Laibach stattfinden und daß die Stimmgebung um 3 Uhr nachmittags geschlossen werden wird.

Die Wahl geschieht öffentlich, und zwar wie bereits oben erwähnt wurde, nach dem Willen des Wählers, entweder:

- a) durch mündliche Abstimmung, oder
- b) durch persönliche Abgabe des ausgefüllten Stimmzettels vor der Wahlkommission, oder
- c) mittels Einsendung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels an die k. k. Wahlkommission unter Abgabe, beziehungsweise Beilegung der Legitimationskarte. Diese Einsendung kann im Wege der k. k. Post oder durch eigene Boten erfolgen.

Die Stimmzettel können offen oder verschlossen abgegeben oder eingeschendet werden. Verschlossene Stimmzettel müssen von außen mit dem Namen des Wählers versehen sein.

Diejenigen Wahlberechtigten, welche ihr Wahlrecht durch Einwendung des ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettels ausüben, haben ihre Stimmzettel nebst den Legitimationskarten derart rechtzeitig abzusenden, daß sie bis spätestens 21. Februar 1906 nachmittags 3 Uhr an die k. k. Wahlkommission in Laibach gelangen.

Nach Ablauf der für die persönliche Stimmenabgabe festgesetzten Zeit wird sofort mit dem Struttinium begonnen werden. Während des Struttiniums einlangende Stimmzettel werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Beförderung der obigen Druckorten (Legitimationskarten, Stimmzettel, Wahlauschreibung), sowie aller Eingaben der Wahlberechtigten an die Wahlkommission erfolgt durch die Post portofrei, wenn sie auf der Adresse den Beisatz: «In Wahlanglegenheiten der Handels- und Gewerbekammer zu Laibach» enthalten.

Die Wahlberechtigten der I. Wahlkategorie der Handelssektion erhalten rote Stimmzettel und wählen ein wirkliches Mitglied.

Die Wahlberechtigten der II. Wahlkategorie der Handelssektion erhalten braune Stimmzettel und wählen zwei wirkliches Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Handelssektion erhalten blaue Stimmzettel und wählen zwei wirkliches Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der I. Wahlkategorie der Gewerbektion erhalten gelbe Stimmzettel und wählen ein wirkliches Mitglied.

Die Wahlberechtigten der II. Wahlkategorie der Gewerbektion erhalten weiße Stimmzettel und wählen drei wirkliches Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Gewerbektion erhalten grüne Stimmzettel und wählen zwei wirkliches Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der IV. Wahlkategorie der Gewerbektion erhalten violette Stimmzettel und wählen ein wirkliches Mitglied.

Jede Wahlkategorie wählt selbständig die auf sie entfallende Zahl von wirklichen Mitgliedern, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die in einer Sektion Wahlberechtigten in allen Kategorien dieser Sektion wählbar sind.

Die weitere Belehrung ist in der Wahlauschreibung enthalten, die jedem Wähler zugestellt werden wird.

Laibach, am 12. Februar 1906.

K. k. Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Der Vorsitzende:

Kulavics m. p.

Schön is's g'wesen gestern auf'm Eis

aber ordentlich verkühlt hab ich mi doch. — Nacht niz, Refert, kaufft dir halt schnell um K 125 a Schachtel Fay's echte Sodener Mineral-Perfekten, nacher wirft die Erkältung schnell los und hast kan Schaden davon. Ich weiß's g'wis, denn i hab's ausprobiert. Ueber die Sodener geht mir halt gar niz. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen. (103) 3-2

Generalrepräsentanz für Oesterreich - Ungarn:
W. Th. Gunzert, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

Tonhalle der Philharm. Gesellschaft
Montag den 19. Februar, 8 Uhr abends

Konzert
des
Koschat-Quintett

unter persönlicher Leitung des Komponisten
Thomas Koschat.

Preise der Plätze: Circle K 5.—; I. Platz K 4.—, II. Platz K 3.—; Galerie I K 4.—, Galerie II K 2 50; Stehplatz K 1 50. Schülerkarten K —60.

Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung Otto Fischer, Kongressplatz (Tonhalle) zu haben.

(642) 3-2

Weinkeller Jeglič
Domplatz Nr. 1

empfiehlt seine
Eigenbau-Weine

aus den Weingärten **Gurkfeld-Stadtberg** und **Osredok**, und zwar:

Rotwein, Jahrg. 1903 Liter **96 h**
do. „ 1904 „ **72 h**
do. „ 1905 „ **80 h**

Weißwein „ 1904 „ **80 h**
do. **Gutedel**, Jahrg. 1905 „ **88 h**
do. **Riesling**, „ 1905 „ **88 h**

Diese Sorten sind vorzüglicher Qualität (ausgezeichnet in Paris mit Ehrenkreuz), und Freunden Unterkrainger Weines besonders zu empfehlen.

Außerdem sind **Istrianer, steirische und ungarische Weine** im Ausschank.

Der Keller ist vorm. von 8 bis 1 Uhr, und nachm von 4 bis 8 Uhr geöffnet. (284) 12-8

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Heute um 7 Uhr morgens entschlief nach kurzem Leiden in seinem 95. Lebensjahre der Hofrat a. D., emeritierter k. k. Finanz Prokurator, Herr

Dr. Josef Regnard

Ritter des Eisernen Kronen-Ordens III. Klasse und Besitzer des Ehrenzeichens für 40jährige treue Dienste.

Desen Neffe **Eduard Regnard** und dessen Nichten **Amalia Regnard, Migi Regnard, Gabriele Edle von Trost geb. Regnard, Hermine Laube geb. Regnard, Emilie Springsholz** verehelichte **Ruffen, Antonia Springsholz, Maria Springsholz** verehel. **Rouvert, Auguste Springsholz** verwitwete **Fabretti** und **Josefine Springsholz** verehel. **Wild** im Vereine mit ihren resp. Familien, geben allen Freunden und Bekannten ihres teuren Verbliebenen hienit Kunde von dem unersehblichen Verluste, welcher sie betroffen.

Die Überführung der irdischen Hülle erfolgt Samstag den 17. d. M., um 10 Uhr vormittags, von der Wohnung in der Via della Sanità 5 nach dem hiesigen Friedhofe St. Anna.

Triest, am 15. Februar 1906.

(Eventuell zuge dachte Kranzspenden werden dankend abgelehnt.)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Februar 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 38. Freitag den 16. Februar 1906.

(672) 3-1 Praf. 277 4 a/6 Konkursauschreibung. Beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Gefangenaufseherstelle mit den systemmaigen Bezügen und dem Anspruche auf Dienstleistung zu besetzen.

(653) Amtsdienststelle und Gefangenaufseherstelle mit den systemmaigen Bezügen beim k. k. Landesgerichte Klagenfurt zu besetzen. Gehbrigg belegte Gesuche sind bis längstens 20. März 1906 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen.

(656 a) 2-1 Praf. 331/6 3/4. Zwei Gefangenaufseherstellen beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis 18. März 1906 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

(655 a) 2-1 Praf. 331/6 3/4. Gerichtsdienststelle beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis 18. März 1906 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

(605) 3-2 J. 3078. Kundmachung. Von den dormalen bestehenden 15 Prasiden der Friedrich Siegmund Freiherr v. Schwyzschen Stiftung für arme, notleidende und besonders franke, in Graz oder Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangt für das Jahr 1906 eine Prasende mit dem Jahresbezuge von 252 K an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.

(637) 3-1 St. 4851. Ustanova za invalide. Pri mestnem magistratu v Ljubljani ste izpraznjeni dve mestni ustanovi za kranjske invalide po 63 K na leto. Pravico do te ustanove imajo bivsi vojaki, ki so vsled vojaške slube nesposobni za delo, ubogi in lepega vedenja.

(667) 3-1 E. 288/6 2. Mestni magistrat ljubljanski dne 7. svecana 1906. Invalidentiftung. Beim Stadtmagistrate in Laibach sind zwei Plätze der kranjischen Invalidentiftung mit jährlich je 63 K in Erledigung gekommen.

(637) 3-1 St. 4851. Kundmachung. Die mit den Nachweisen über Alter, Stand, Armut, Wohlverhalten und Militardienstleistung belegten Gesuche um Verleihung dieser Stifts-plätze sind bis 10. März 1906 beim Stadtmagistrate oder bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

(635) J. 6844. Kundmachung. Postexpedientenstelle in Suchor (III/4*). Direktionsbezirk Triefst. Dermaliges Dienerpau-schale 140 K. Bewerberstermin drei Wochen. Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion. Triefst, am 9. Februar 1906.

(635) J. 6844. Kundmachung. Razpisuje se mesto postnega odpravnika pri c. kr. postnem in brzojavnem uradu (III/4) v Su-horju (pol. okr. rnomelj) proti pogodbi in kavciji 400 kron. Letna placa 700 kron, letna placa za oskrbovanje brzojavne slube 120 K, uradni pavsal 175 kron in letni pavsal 140 kron za lokalno dostavljanje postnih poiljatev. Prosnje v teku treh tednov na postno in brzojavno ravnateljstvo v Trstu. Od c. kr. postnega in brzojavnega ravnateljstva. Trst, dne 9. februarja 1906.

(667) E. 288/6 2. Versteigerungs-Edikt. Zufolge Beschlusses vom 29. Zanner 1906, Geschäftszahl 2 gelangen am 20. Februar 1906, vormittags 9 Uhr, und eventuell noch an den darauffolgenden Tagen, in Laibach, Wienerstrae Nr. 20 im Geschäfts-lokale zur öffentlichen Versteigerung, und zwar einzeln: zirka 16 Stück goldene Damenuhren und zirka 111 Stück 14ka-ratige goldene Ringe.

Die Gegenstände können am Tage der Versteigerung unmittelbar vor der-selben an Ort und Stelle besichtigt werden. R. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. X, am 13. Februar 1906.

(681) Firm. 20/6 Gen. I. 25/26. Kundmachung.

Im Genossenschaftsregister wurde bei der bestehenden Firma „Gottscheer Berg-werks-Konsumverein, reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ die Löschung des ausgeschiedenen Vorstandsobmannes Aron Komposch und die Eintragung des neuen Vorstandsobmannes Martin Terpoti vollzogen. R. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 12. Februar 1906.

(647) Firm. 76 Einz. I. 273/3. Premembe in dodatki k e vpisanim firmam posameznih trgovcev. Vpisalo se je v register za firme posameznih trgovcev:

Kranj, Ferdinand Sajovic, trgovina z meanim (manufakturnim) blagom. Vstopil je Janko Sajovic, trgovec v Kranju. Umrl je sedanji samo-imetnik: Ferdinand Sajovic. Pro-kura Jankota Sajovica se je iz-brisala. — Ljubljana, 9. II. 1906.

Monatzimmer elegant möbliert, elektrisch beleuchtet, mit separiertem Eingang, ist bei kinderloser Partei zu vermieten. Adresse in der Admini-stration dieser Zeitung. (689) 3-1